

# Donnafugata bei Nacht

Schönheit atmen, Schuhe nähen: In Italien sucht man den wirtschaftlichen Nutzen von Kultur, Landschaft und Tradition für die Wirtschaft zu ermitteln

In Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung werden kulturelle Zusammenhänge gewöhnlich nur am Rande gestreift. Das Bruttosozialprodukt misst nur Quantitäten, und die kulturelle Bedeutung eines Landes wie Italien – die Schönheiten der Toskana oder die Tradition der griechischen Kultur auf Sizilien – reduziert sich so auf die Menge der Besucher der florentinischen Museen oder die der Ausgrabungen von Selinunte.

Zunehmend kommt aber eine Wirtschaft, die nur in Quantitäten denkt, unter Druck aus dem Ausland. Massenwaren aus anderen Kontinenten überschwemmen unsere Märkte. Ein neues „Made in Italy“ versucht dagegen die Qualität eines Produktes an die Kultur und die Tradition des Ortes oder eines Gebietes zu binden. So haben Persönlichkeiten wie der Archäologe Salvatore Settis (Rektor der Eliteuniversität von Pisa),

der Unternehmer Carlo De Benedetti (CIR-Gruppe), der Umweltschützer Roberto Della Seta (Legambiente) und der Politiker Walter Veltroni (Bürgermeister von Rom) ein Netzwerk aus der Taufe gehoben, das unter dem Namen „Symbola“ Wirtschaft, öffentliche Einrichtungen und Kultur in Beziehung setzen will. Auf einer Tagung auf dem Weingut Donnafugata in Contessa Entellina unweit von Marsala in Westsizilien widmete man sich in den vergangenen Tagen zum Beispiel dem Thema „Boden und Territorium“, suchte Begriffe wie Qualität, Vollkommenheit und Identität mit Inhalten zu füllen.

Kulturelle Werte wie Geschichte und Tradition spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Ein Schuhfabrikant wie Diego Della Valle von Todds weigert sich, seine Produktion ins Ausland zu verlagern. Denn um seine Schuhe zu produzie-

ren, benötigt Della Valle Arbeitskräfte, die, wie er sagt, die Schönheiten eines Landes „einatmen“ und zugleich die historisch gewachsenen Rechte einer Sozialkultur haben.

Gerade in der Weinproduktion kann man in Italien knapp 20 Jahre nach dem Methanol-Skandal ein radikales Umdenken feststellen. Heute wird nur noch die Hälfte der Menge von 1986 produziert. Dafür ist nicht nur die Qualität der Weine gestiegen, gestiegen sind auch die Geschmacksansprüche der Verbraucher. Die Zukunft, so beschreibt es José Rallo von Donnafugata, liege dabei in dem Ausbau autochthoner Reben, wie zum Beispiel Nero d'Avola oder Catarratto auf Sizilien, welche die internationalen Erfolgsreben Chardonnay, Merlot und Cabernet lokal ergänzen und erweitern. In Westsizilien greifen Tradition und Innovation im Weinbau direkt ineinander.

Bei Donnafugata beginnt in diesen Tagen die Lese vollreifer weißer Trauben, die neuerdings nachts stattfindet, um bei den hohen Tagestemperaturen von mehr als 35 Grad Gärprozesse während des Transportes und entsprechende Aromaverluste zu vermeiden. Außerdem spart man so Kühlenergie bei der Pressung unter Niedrigtemperatur (10 Grad Celsius). Zur nächtlichen Stunde wurde hier zuletzt im 4. Jahrhundert vor Christus der Wein gepflückt – wenn auch vermutlich aus rituellen Gründen.

Der lokale Bezug eines Unternehmens, dessen Weinberge zum größten Teil im Gebiet des Belice-Tals liegen, das Giuseppe Tomasi di Lampedusa als Schauplatz für seinen Roman „Il Gattopardo“ gedient hatte, ergibt sich von selbst. Seit drei Jahren wird zu Beginn der Weinlese in Santa Margherita del Belice der „Premio Letterario Lampedusa“ verliehen.

Nach den Preisträgern der Vorjahre Abraham B. Yehoshua (2003) und Tahar Ben Jelloun (2004) wurde in diesem Jahr der Triestiner Germanist Claudio Magris für seinen neuen Roman „Alla cieca“ („Auf gut Glück“) mit dem 10000 Euro dotierten Premio Lampedusa ausgezeichnet – aber das können vermutlich nicht einmal die besten Verkoster aus den Weinen von Donnafugata herausschmecken.

Zum Messen kultureller Qualität von Produkten möchte der Vorsitzende von „Symbola“, Ermete Realacci, dagegen ganz nüchterne Indikatoren schaffen. Der ehemalige Umweltschützer und heutige Politiker einer christlichen Partei der linken Mitte propagierte die Idee eines quantifizierbaren „Bruttoqualitätsproduktes“. Wirtschaftswissenschaftler der venezianischen Universität Ca' Foscari sollen sich bereits an die Arbeit gemacht haben. HENNING KLÜVER